



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

5. SONNTAG IM JAHRESKREIS – C

ERSTE LESUNG

Jes 6, 1-2a.3-8

1 Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus.

2a Serafim standen über ihm.

3 Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.

4 Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf, und der Tempel füllte sich mit Rauch.

5 Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen.

6 Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte.

7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: Das hier hat deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt.

8 Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!

Diese Perikope erzählt von der Berufung des Propheten Jesaja. Imposant ist die Szenerie: während der Tod des irdischen Königs erwähnt wird, thront der Herr scheinbar über alles erhaben. Der Jerusalemer Tempel scheint nur ein „Vorzimmer“ seines Thronsaales zu sein. Aller irdischen Macht und Gewalt – selbst dem Tod – überlegen, nimmt der göttliche König Jesaja in Dienst. Sogar die (kultische) Unreinheit aufgrund der Sünde wird nicht zum Hindernis der Begegnung und Sendung; Gott reinigt Jesajas Lippen und sühnt die Schuld. Diese Erfahrung der Vergebung und Wiedergutmachung scheint etwas in Jesaja in Bewegung zu setzen: er stellt sich für die Sendung Gottes zur Verfügung. – Die Erfahrung von Vergebung kann auch uns heute motivieren, uns stärker für die Sache Gottes einzusetzen, nicht als moralische Pflicht, sondern aus Dankbarkeit.

EVANGELIUM

Lk 5, 1-11

In jener Zeit,

1 als Jesus am Ufer des Sees Genesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören.

2 Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

4 Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!

5 Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.

6 Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten.

7 Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so dass sie fast untergingen.

8 Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.

9 Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten;

10 ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

Menschenfischer – das ist der Auftrag, den Jesus dem Petrus und den anderen Aposteln hat zuteil werden lassen. Interessant ist hierbei, dass der Fischer ja eigentlich für „die Fische“ gefährlich ist, während das Meer für sie der natürliche Lebensraum darstellt. Andersherum ist es jedoch für den Menschen: das Meer/Wasser wird für ihn zur Bedrohung, während der „Fang“ aus dem Wasser einer Rettung gleichkommt. Menschenfischer zu sein bedeutet den vom Tode bedrohten Menschen zu retten, ihn in Sicherheit zu bringen. Diejenigen, die Christus berufen hat, nehmen also teil an seiner Sendung, an seiner Mission, an seinem Auftrag für die Welt. Zwar hat Jesus „ein für allemal“ (vgl. Hebr) die Welt erlöst, jedoch braucht es in jeder Zeit Menschen, die – bei spezifischer Indienstnahme – als Priester, Ordensmann/-frau oder gemeinsam als Getaufte die Erlösung zu anderen bringen, indem sie erstmal anderen von ihren Erfahrungen erzählen und sie so Schritt für Schritt zu Jesus führen.